

Michael Baumann

Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)

Dieser Klychen in der heiligen gschrift professor und läser

V&R Academic

Reformed Historical Theology

Edited by

Herman J. Selderhuis

in Co-operation with

Emidio Campi, Irene Dingel, Elsie Anne McKee,

Richard Muller, Risto Saarinen, and Carl Trueman

Volume 36

Michael Baumann

Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)

Dieser Kylchen in der heiligen gschrift professor
und läser.

Vandenhoeck & Ruprecht

für
Cornelia Sandra
und
Luca, Benjamin, Noemi, Lea, Annina & Julian

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISSN 2198-8226
ISBN 978-3-525-55099-1

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt
Druck und Bindung: Hubert & Co GmbH & Co. KG,
Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.



Bildnachweis:

Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.

Porträt Peter Martyr Vermigli (1499–1562)

Signatur: Martyr, Pet I,8 unten

Abbildung im Original seitenverkehrt (ohne Text)

Michael Baumann, Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)

Inhalt

Vorwort	13
1. Zur Einführung	15
1.1 Transskriptions- und Zitationsgrundsätze	15
1.2 Abkürzungsverzeichnis	17
Quellenkundliche Abkürzungen:	18
1.3 Fragestellung und Ziel der Arbeit	19
2. Peter Martyr Vermigli in Zürich	29
2.1 Vermiglis erster Kontakt mit Zürich	29
2.2 Kontakte mit Zürich ab 1542	42
2.3 Exkurs: Hintergründe des zweiten Abendmahlsstreits	62
2.4 Epistolographischer Befund 1542–1556	69
2.5 Die Zürcher Jahre Peter Martyrs	71
2.5.1 Vorbedingungen: Die religionspolitische Situation in Zürich 1556	77
2.5.2 Die Wahl Vermiglis nach Zürich 1556	89
2.5.2.1 Konkurrenz zu Zürich: Genf, Heidelberg und Oxford	100
2.5.3 Ankunft und Einrichtung in Zürich im Sommer 1556	105
2.5.4 Familie	117
2.5.5 Lehrverpflichtungen	124
2.5.6 Das Verhältnis zu Zürich und zur Locarner Gemeinde	133
2.5.7 Vermigli und das Religionsgespräch in Poissy 1561	136
2.5.8 Krankheit, letzte Monate und Tod 1562	150
3. Die Zürcher Theologie Peter Martyr Vermiglis	159
3.1 Vermigli als Lehrperson und Exeget	159
3.1.1 Die Zürcher Vorlesungen	159
3.1.1.1 Der Kommentar zu den Samuelbüchern 1564	161

3.1.1.1.1 Umfang und Vorwort zum Samuelkommentar	161
3.1.1.1.2 Überblick und Quellen	166
3.1.1.1.3 Verwendung der rabbinischen Kommentare	170
3.1.1.1.4 Der Name Gottes	172
3.1.1.1.5 Auslegung von 1Sam 19 und der locus de prophetia	176
3.1.1.1.6 An sit Deus author peccati?	182
3.1.1.1.7 Die Hexenbefragung Sauls in En-Dor	193
3.1.1.1.8 Die weiteren Loci theologici	198
3.1.1.1.9 Auslegungsfragen: Allegorie oder sensus historicus?	200
3.1.1.2 Der Kommentar zu den Königsbüchern 1566	203
3.1.1.2.1 Umfang und Vorwort zu Melachim	203
3.1.1.2.2 Der Vorwurf der Kirchenspaltung	209
3.1.1.2.3 Die Fortsetzung der Frage nach der Autorschaft der Sünde	215
3.2 Vermigli als theologischer Schriftsteller – eine Übersicht	221
3.3 Die Christologie Peter Martyr Vermigli anhand des <i>Dialogus de utraque in Christo Natura</i> 1561	230
3.3.1 Die Ausgangslage des Streits mit Johannes Brenz	230
3.3.2 Der <i>Dialogus de Utraque in Christo Natura</i> 1561	237
3.3.2.1 Die Naturen in Christo	240
3.3.2.1.1 Das Verhältnis der Naturen, Martyrs Verständnis der Person und das Extra-Vermiglianum	249
3.3.2.1.2 Die Diskussion um die Hypostase der Naturen in Christo und die mögliche Aufnahme der Ideen Heinrich von Gents	257
3.3.2.2 Die Annahme Christi im Himmel und das Sitzen zur Rechten Gottes	273
3.3.2.3 Die Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl	281
3.3.2.4 Zusammenfassung: Die Christologie Vermigli anhand des Dialogus und die Relevanz der christologischen Einzelfragen	288
3.4 Vermigli als Korrespondent und Gutachter	293
3.4.1 Vermigli's Korrespondenz nach England	295
3.4.1.1 Vermigli's Gratulationsschreiben an Queen Elisabeth I.	300
3.4.1.2 Vermigli's Brief an die Ecclesia peregrinorum Londini, 1561	304

3.4.1.3 Vermiglis Schreiben an die Frankfurter Fremdengemeinde	310
3.4.2 Die Korrespondenz zugunsten der mittel- und osteuropäischen Reformation	314
3.4.2.1 Martyrs Brief an die polnischen Edelleute vom 14.2. 1556	314
3.4.2.2 Martyrs Brief an die polnische Kirche vom 27.5.1560	318
3.4.2.3 Martyrs Brief an den polnischen Adel vom März 1561	321
3.5 Würdigung der theologischen Arbeit Vermiglis	330
4. Rezeptionshistorischer Ausblick	335
4.1 Theoretische Überlegungen	335
4.1.1 Geschichte und Gedächtnis	338
4.2 Peter Martyr im Bild der Zeitgenossen	342
4.2.1 Briefe über den Tod Petrus Martyr Vermiglis und ihre Ausdrucksweise	343
4.2.2 Epicedien auf Petrus Martyr Vermigli und ihre Eigenart . . .	348
4.2.2.1 Hans Ulrich Stampfers d.J. Portraitmedaille	355
4.2.3 Josias Simlers Oratio de vita et obitu Petri Martyri Vermilii 1563	357
4.2.3.1 Exkurs: Kirchengründung und Legendenbildung . . .	364
4.2.3.1.1 Protestantische Heilige und Märtyrer	364
4.2.3.1.2 Protestantische Legenden	370
4.2.3.1.3 Die kirchengründenden Funktionen	378
4.3 Vermigli im Bild der folgenden Generationen	380
4.3.1 Johann Heinrich Heideggers Heiliges martyrthum 1688 . . .	384
4.3.2 Publikationen im 18. Jahrhundert	394
4.3.3 Petrus Martyr Vermigli im 19. Jahrhundert	401
4.4 Rezeptionshistorischer Ausblick und Fazit	411
5. Zusammenfassung	417
Literatur	423
Quellen und ältere Literatur vor 1800	423
Neuere Literatur nach 1800	426
Namensregister	445
Geografisches Register	455

Michael Baumann, Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)

„Dass in Vergessenheit er nicht ertrinke.“

*Pindar, Fragment XCII*¹

„Die Vergangenheit – das heißt unsere Erinnerung an die Vergangenheit – ist insofern wichtig, als sie Teil unserer gegenwärtigen Existenz ist und dazu beigetragen hat, auf welche Weise man sich mit den letzten Dingen auseinandersetzt.“

*Irving D. Yalom, Existential Psychotherapy*²

1 Pindar, Die Dichtungen und Fragmente. Verdeutscht und erläutert von Ludwig Wolde. Leipzig 1942, S. 249.

2 Irving D. Yalom, Existential Psychotherapy. New York 1980. Zitiert deutsch in: ders., Existentielle Psychotherapie. Köln 1989, S. 22.

Michael Baumann, Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)

Vorwort

Diese Arbeit stellt die leicht überarbeitete Form meiner Dissertation dar, die im August 2010 von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich auf Antrag von Prof.Dr. Emidio Campi angenommen wurde.

Die Entstehung einer solchen Arbeit ist vielen anderen Menschen verpflichtet. Zu danken habe ich in erster Linie meinem Doktorvater und Freund Prof.em. Dr.theol. Dr. h.c. Emidio Campi. Er hat die Arbeit in größtmöglicher inhaltlicher Freiheit begleitet und den Verfasser trotz manchen Verzettelungen immer unterstützt. Das ist nicht selbstverständlich und ist ein bleibendes Zeichen für die vermutlich schwindende *libertas academica*. Seinem weiten Horizont und der großen geistigen Weite ist diese Arbeit verpflichtet.

Weiter ist diese Untersuchung natürlich zahlreichen Personen im In- und Ausland verpflichtet: Zuvorderst den Mitarbeitenden des Institutes für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich und dessen Leiter Prof. Dr.theol. Peter Opitz. Er hat dankenswerterweise auch das Koreferat beigesteuert. Ohne ein Hochschulinstitut und das darin über Jahrzehnte gesammelte Wissen der Fachpersonen – in diesem Fall über die mannigfaltigen Hintergründe zur Zürcher Reformation – ist es heute kaum mehr möglich, eine historisch-theologische Untersuchung zu schreiben. Zudem schuldet diese kleine Studie natürlich der etwas hermetischen Gemeinschaft derer Dank, die sich weltweit, von Europa bis Nordamerika, mit Vermigli beschäftigen: Dankbar bin ich für die Ideen und Anregungen von Dr. Luca Baschera (Zürich), Dr. Hans Ulrich Bächtold (Zürich), Dr. Emanuele Fiume (Rom), lic.theol. Rainer Henrich (Winterthur), Prof. Terence Kirby (Montreal), Dr. Doris Klee (Zürich), The Very Revd Andreas Löwe, PhD (Dean of Melbourne), Prof. Dr. Thomas Maissen (Paris), Dr. Christian Moser (Zürich) und Jason Zuidema, PhD (Montreal). Zahlreich sind auch die unterstützenden Personen in den Archiven und Bibliotheken: Zuvorderst steht das Personal der Spezialabteilungen für Alte Drucke und für Handschriften und Grafik der Zentralbibliothek Zürich. Ich weiß nicht mehr, wie viele Laufmeter und Kilogramm an Originalfolianten in den gut zehn Jahren der Entstehung dieser Studie mir aus den Magazinen bereit

gestellt wurden, immer mit der gleichen Freundlichkeit und fachlichen Unterstützung. Herr Prof. Dr. Herman Johann Selderhuis (Theologische Universiteit Apeldoorn) gebührt der Dank für die Aufnahme in die Reihe Reformed Historical Theology im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. Mein Vater, lic.oec.publ. Max Baumann, hat liebenswürdigerweise die Korrektur übernommen. Was an Fehlern, Stilbrüchen, verschwurbelten Sätzen und holpriger Argumentation übrig bleibt, ist jedoch nur dem Autor anzulasten:

Natürlich ist die vorliegende Arbeit nicht ohne innere Wirren und Zweifel entstanden. Aber selbst Historiker von weltweitem Rang beschreiben zuweilen die Mühsal wissenschaftlichen Schreibens.¹ Ich hoffe trotzdem, dass beim Lesen nicht die gleichen Anstrengungen nötig sein werden, wie beim Schreiben – der fraglos wichtigste Zürcher Kirchenvorsteher, Antistes Heinrich Bullinger (1504–1575) rief frohgemut zum Lesen seiner Schriften auf:

Lass dich nüt unwillig machen: liß es nur ernst biß an das end / es wirt dich gwüßlich nit gerüwen.²

Uns verbieten Anstand und die gebührende Distanz zum eigenen Werk solche Worte, erlaubt ist höchstens intellektuelle Ironie, wie sie sich bei Chesterton findet:

I have written the book, and nothing on earth would induce me to read it.³

Gewidmet ist dieses Büchlein meiner Frau Cornelia und unseren Kindern. Ohne sie und ihre unermessliche Toleranz wie auch den nötigen Druck wäre die Arbeit nicht fertig geworden. Hier anzufügen, was sie zum Gelingen beigetragen und auf was sie alles deshalb verzichten mussten, ist unmöglich: Maxima debetur uxori meae reverentia.

Wiesendangen, im Juli 2015

Michael Baumann

1 Reinhart Kosellek in der Dankesrede zur Verleihung des *Sigmund-Freud-Preises für wissenschaftliche Prosa*. In: NZZ, Nr. 272, 1999, S. 29: „Sich beim Forschen vergnügen, Fragen stellen oder Neugierde befriedigen, all das macht Freude, auch die Ergebnisse mündlich mitteilen zu können stimuliert – aber sich schriftlich festlegen, das strengt an.“

2 Heinrich Bullinger, Frontispiz zu „Anklag und ernstliches ermanen Gottes Allmechtigen / zů einer gemeinen Eydgnosshaft etc.“, o.O. (Zürich), 1528.

3 Gilbert Keith Chesterton, *Orthodoxy*. London 1949 (1908), S. 8.

1. Zur Einführung

1.1 Transkriptions- und Zitationsgrundsätze

Alle Quellen werden grundsätzlich so wiedergegeben, wie sie in den betreffenden Aktenstücken anzutreffen sind. Das gilt sowohl für die handschriftlichen wie für die gedruckten Quellen aus der frühen Neuzeit. Im besonderen habe ich die Groß- und Kleinschreibung, die Interpunktion und Trennung, die Verbindung von Wörtern und Wortteilen sowie den Satzbau so belassen, wie ich sie vorgefunden habe.¹ Die Vokale a, e, i, y, o und u werden nach den Vorlagen wiedergegeben, ebenso werden die Diphthonge so transkribiert, wie sie in den Vorlagen anzutreffen sind, ungeachtet allenfalls fehlender Konsequenz und sich daraus ergebender Uneinheitlichkeit. Es finden sich darum die übergeschriebenen Zeichen *â*, *ô*, *ö* und *û*. Längezeichen im Deutschen über *ÿ* und *ï* werden weggelassen, nicht hingegen Verdoppelungen. Verwendet die Vorlage gebräuchliche Abbrüviaturen der Zeit, so werden diese stillschweigend aufgelöst (dies gilt in erster Linie für die Abbrüviatur & und *etc.*). Ebenso sind zeitgenössische Längezeichen im Lateinischen (übergeschriebener Querstrich) in der Regel durch die moderne Schreibweise ersetzt (in der Regel ein *h* oder ein auslautendes *-um*), außer die Lesart schien mir unsicher. In den gedruckten Quellen wurden feste typographische Zeichen ebenfalls ausgeschrieben, die unterschiedliche Verwendung von *u* und *v* im modernen Sinne angeglichen, wenn sich dabei keine Unklarheiten ergeben. Akzentuierungen in lateinischen Texten wurden weggelassen, resp. ausgeschrieben wie in handschriftlichen Quellen, es sei denn, dass sie für das Verständnis unumgänglich sind (etwa bei unsicheren Lesarten). Ebenso wurde bei allen sonstigen Abkürzungen und lateinischen wie deutschen Endungen verfahren, wenn sich diese nicht zwanglos aus dem Zusammenhang ergaben.

¹ Dies im Unterschied zu den sonst für diese Arbeit maßgebenden Grundsätzen von Huldreich Zwingli's Sämtliche Werke. Hg. v. Emil Egli und Georg Finsler. Berlin, jetzt Zürich 1905ff. (=Corpus Reformatorum, Bd. 88ff.). In: Band 1, Berlin 1905, S. IV–VII (zitiert als Z).

Die Zusätze und Konjekturen des Autors sind durchwegs mit eckigen Klammern [] kenntlich gemacht, unsichere Lesarten durch ein eingeklammertes Fragezeichen [?]. Befremdliche sowie ungewöhnliche Ausdrücke sind mit einem eingeklammerten Ausrufezeichen [!] gekennzeichnet, durch den Autor hinzugefügte Worte werden mit den Initialen [MB] ausgewiesen.

In runden Klammern () stehen Einschaltungen, die das Original so wiedergibt. Auslassungen im Original sind mit drei Punkten in runder Klammer (...), Auslassungen des Autors durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet.

Zitiert wird in der Regel nach Autor und Kurztitel, die mit Hilfe des Literaturverzeichnisses am Ende und des Abkürzungsverzeichnis am Anfang der Arbeit aufgeschlüsselt werden können. Bei Zeitschriften und Serienwerken richte ich mich nach dem Abkürzungsverzeichnis der TRE von Siegfried Schwertner, sofern die Titel dort vorhanden sind.²

Bei der ersten Verwendung werden Monographien und Werke vollständig aufgeführt. Alte Drucke zitiere ich sodann mit Seitenzahl, wenn diese paginiert, mit Blattnummern inklusive Vorder- und Rückseite (r, v), wenn diese nicht durchnummeriert sind.

Die bibliografischen Angaben in den Fußnoten werden der Übersicht halber mit einem – getrennt. Was die neue deutsche Rechtschreibung anbetrifft, richtet sich die Arbeit mehr oder weniger nach den Übernahmeregeln der Neuen Zürcher Zeitung.³

Ein Wort noch zur Namensschreibung von Petrus Martyr Vermigli. Zu Gunsten der Abwechslung beim Schreiben wie für den Leser verfolge ich keine besondere Systematik in der Schreibweise. Ich benutze alle mir in der zeitgenössischen wie späteren Literatur vorkommenden Schreibweisen *parallel*, mit Ausnahme der latinisierten Form *Vermi(l)lius*. So finden sich in dieser Arbeit sowohl einfach der Nachname Vermigli, dieser in Kombination mit dem originalen Vornamen Petrus, wie auch zusammen mit dem beim Eintritt in den Augustinerorden gewählten Zusatznamen Martyr. Ich benutze ebenfalls die in der englischsprachigen Literatur häufig zu findende Kurzform Peter Martyr wie auch die verdeutschte Fassung Peter Martyr Vermigli. Man möge dem Autor diese historische Inkonsequenz verzeihen, sie hat ihren Grund nicht zuletzt im Bestreben, auch sprachlich eine ausgewogene Form zu finden. Selbstredend findet sich in Zitaten wie bei Literaturangaben jeweils die originale Schreibweise.

2 Siegfried M. Schwertner, Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin – New York 1994.

3 NZZ, Nr. 112 vom 15. 5. 2000, S. 35 ff.

1.2 Abkürzungsverzeichnis

Folgende Abkürzungen und Sigeln werden zusätzlich verwendet:

ZBZ	Zentralbibliothek Zürich
BBE	Burgerbibliothek Bern
StAZH	Staatsarchiv des Kantons Zürich
StdtAZH	Stadtarchiv Zürich
PML	Peter Martyr Library, Series one, Kirksville 1994ff.
LC 1580	Loci Communes. Zürich: Christoph Froschauer 1580 [ZBZ 5.78]
LC 1583	Loci Communes. London: Thomas Vautrollier 1583 [ZBZ AW 47]
LC 1613	Loci Communes. Heidelberg: Johannes Lancelot 1613
Melachim	Melachim id est, regum libri duo posteriores cum commentariis [...]. Zürich: Froschauer, März 1566 [ZBZ ZF 158]
Samuelis	In duos libros Samuelis prophetae [...] commentarii. Zürich: Froschauer 1564 [ZBZ 5.75]
Dialogus	Dialogus de utraque in Christo Natura [...]. Zürich: Froschauer, August 1561 [ZBZ 5.292]
Gespräch	Dialogus. Ein Gespräch von den beyden Naturen Christi [...]. (ohne Ort und Drucker), 1563 [ZBZ 5.299]
Oratio	Josias Simler: Oratio de vita et obitu D. P. Martyri [...]. Zürich: Christoph Froschauer d.J. 1563. [ZBZ Gal XIX 205]
Augustinus Handbuch	Hg. v. Volker Henning Drecoll. Tübingen 2007
BibPMV	John Patrick Donnelly & Robert M. Kingdon: A Bibliography of the Works of Peter Martyr Vermigli. Kirksville 1990 (=Sixteenth Century Essays & Studies, Vol. 13)
Calvin Handbuch	Hg. v. Herman J. Selderhuis. Tübingen 2008
CHp	Heinrich Bullinger, Confessio et expositio brevis et simplex syncerae religioni christianae etc. (=Confessio Helvetica posterior) 1566, in: Wilhelm Niesel (Hg.), Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche. Zollikon 1938
CO	Johannes Calvin, Opera Omnia. Braunschweig 1863–1900. Digitale Edition Appeldoorn 2005
Denzinger	Heinrich Denzinger, Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Hg. v. Peter Hünemann. Freiburg 2005 ⁴⁰
EBR	Encyclopedia of the Bible and its Reception. Hg. v. Hans-Josef Klauck, Bernard McGinn, Choon-Leong Seow, Herman Spieckermann, Barry Dov Walfish, Eric Ziolkowski. Berlin 2009ff.
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz. Hg.v. Marco Jorio. Basel 2002–2014

FC	Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter. Freiburg / Turnhout 1992 ff.
GKtZH	Niklaus Flüeler / Marianne Flüeler-Grauwiler (Hg.): Geschichte des Kantons Zürich. Zürich 1994–1996. 3 Bände
Gagliardi-Forrer	Leo Cunibert Mohlberg, Ernst Gagliardi, Ludwig Forrer, Jean-Pierre Bodmer: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich. Zürich 1931–1996, 3 Bände
HBLS	Historisch-biografisches Lexikon der Schweiz. Hg.v. Heinrich Türlér, Marcel Godet & Victor Attinger. Neuenburg 1921–1934
Heppe-Bizer	Heinrich Heppe / Ernst Bizer, Die Dogmatik der evangelisch-reformierten Kirche. Neukirchen 1935
LR	Lexikon der Renaissance. Hg. v. Günter Gurst, Siegfried Hoyer, Ernst Ullman, Christa Zimmermann. Leipzig (DDR) 1989
MLLM	Mediae Latinitatis Lexicon Minus. Hg. v. J.F. Niermeyer & C. van de Kieft, überarbeitet von J.W.J. Burgers. Leiden 2002 ²
MPL	Jacques-Paul Migne, Patrologiae cursus completus. Series Latina. Paris 1844 ff.
Neue Pauly	Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike. In Verb. m. Hubert Cancik & Helmuth Schneider hg.v. Manfred Landfester. Stuttgart 1996–2003. Digitale Edition Leiden 2005
OER	The Oxford Encyclopedia of the Reformation. Ed. Hans J. Hillerbrand. Oxford 1996
OL	Original Letters relative to the English Reformation, written during the reigns of King Henry VIII., King Edward VI., and Queen Mary. Ed. by Hastings Robinson. Cambridge 1846–47
Oxford DNB Pfarrerbuch	The Oxford Dictionary of National Biography. Online Edition Zürcher Pfarrerbuch, 1519–1952. Hg. v. von Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann. Zürich 1953
RBKS	Reformierte Bekenntnisschriften. Hg. im Auftrag der EKD von Heiner Faulenbach & Eberhard Busch. Neukirchen-Vluyn 2002 ff.
Z	Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke, Leipzig 1905 ff. (=Corpus Reformatorum Vol. 88 ff.)
ZL	The Zurich Letters, comprising the Correspondence of several english Bishops and others, with some of the Helvetian Reformers. Ed. by Hastings Robinson. Cambridge 1842–1845
FS	Festschrift

Quellenkundliche Abkürzungen:

Ms.	Manuskript
Bl.	Blatt
S.	Seite

r	recto
v	verso
fl	Gulden / Florin
£	Pfund / lb / lib
Ⓕ	Pfund oder <i>schweres Stuck</i>
d. / D.	Dominus
gn. / Gn.	gnädigen

„Historiam esse vitae magistram vere dixerunt ethnici: sed qualiter ab ipsis traditur, nemo in ea tuto proficiat: sola scriptura sibi iure vindicat eiusmodi magisterium.“

*Calvin*⁴

1.3 Fragestellung und Ziel der Arbeit

Diese Arbeit entstand anfänglich unter dem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt „Reformation-Humanismus-Republikanismus“.⁵ Ihr erstes Ziel war die Untersuchung des gegenseitigen Verzahnt-Seins dieser drei Begriffsfelder. Insofern war diesem Projekt von Anfang an eine historisch-semantiche Komponente eigen. Dass diese Arbeit dann nicht dem gewohnten, prognostizierten Forschungsvorhaben folgen konnte, hat mehrere Gründe.

Einer liegt darin, dass sich die Fragestellung mit der Arbeit sowohl quellenmäßig wie auch hinsichtlich ihres gedanklichen Umfangs derart enorm ausgeweitet hat. Die im gleichen Zeitraum vollendete, umfassende Habilitationsschrift von Thomas Maissen über den Begriff der *Republik* innerhalb der frühnezeitlichen Eidgenossenschaft, zeigt dies deutlich.⁶

Ein zweiter Grund für die letztlich geraffte Fragestellung liegt in der Disparität des ursprünglichen Themas an und für sich. Sowohl einzelne profan- wie kirchenhistorische Punkte zu Leben, Werk und Wirkung Vermiglis im Zusammenhang mit seiner letzten Wirkungsstätte Zürich hätten untersucht werden müssen, wie auch in diesem Zusammenhang Aspekte seiner theologischen wie reformatorischen Genese und Entwicklung. In der Menge an Fragen drohte das Subjekt verloren zu gehen. Dazu kam die Tatsache, dass gewisse Schriften Vermiglis bislang noch gar nicht genauer untersucht worden sind und die Kon-

4 CO 49,86. Ein Zitat aus Cicero, De oratore, 2,36. Hinweis und Zitat finden sich bei K. Barth, Die Theologie Calvins (1922). GA 23, S. 1, in der Einleitungsvorlesung vom 27. April 1922.

5 Vgl. den Titel des Sammelbandes, welcher aus dem Vermigli-Symposium 1999 hervorgegangen ist und die Bandbreite der ursprünglichen historischen Fragestellung umreißt: Emidio Campi (Hg.), Peter Martyr Vermigli / Petrus Martyr Vermigli. Humanism, Republicanism, Reformation / Humanismus, Republikanismus, Reformation. Genf: 2002 (=THR 365).

6 Thomas Maissen, Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühnezeitlichen Eidgenossenschaft. Göttingen 2006 (=Historische Semantik 4).

troverstheologie Martyrs wie auch die Schriften und Ereignisse, die gemeinhin unter dem Begriff des *Zweiten Abendmahlsstreits* zusammengefasst werden,⁷ zu einer Relektüre anregen. Zu diesen Vorbedingungen gehört insbesondere die sakramentstheologische Einigung zwischen Calvin und Bullinger, die zum *Consensus Tigurinus* 1549 führte und deren historiographische Interpretation gegenwärtig neu diskutiert wird.⁸

Zum Dritten ergab sich für den letzten Teil dieser Arbeit im Zug der Beschäftigung mit der Rezeptionsgeschichte Peter Martyr Vermigli und der älteren Literatur über ihn eine neue Fragestellung: Gerade die ältesten biographischen Zeugnisse wurden nämlich in der Forschung bislang nur einseitig *quellenpositivistisch* ausgewertet. Das verkennt jedoch, dass gerade die ältere Literatur am Ende des 16. Jahrhunderts nicht nur historische Bestandesaufnahmen lieferte, sondern vielmehr identifikatorische und legitimatorische Interessen verfolgte.⁹ Unter Beizug der inzwischen breit diskutierten Literatur zur protestantischen Hagiographie wie auch zur neueren Legendenforschung ergab sich die zusätzliche Frage, inwieweit auch die älteren Schriften und Arbeiten zu Peter Martyr und er selbst Gegenstand hagiographischer wie legendarischer Produktion gewesen sein könnten.

Daraus resultierte eine Neukonzeption dieser Untersuchung in die drei Aspekte der Historik, der Systematik sowie der Rezeptionsgeschichte und eine Gliederung in die drei Teile *Peter Martyr Vermigli in Zürich*, *Die Zürcher Theologie Vermigli* sowie als dritten Teil die *Rezeptionsgeschichte*.

Im ersten Teil *Peter Martyr in Zürich* versuche ich, diesen Lebensabschnitt historisch zu verfolgen und die Hintergründe und Beziehungen seiner Tätigkeit als Lehrer und Theologe in Zürich so weit wie möglich auszuleuchten.¹⁰ Wenn Vermigli's Zürcher Zeit, seine Produktivität und seine Ausstrahlung verstanden werden wollen, so ist es nötig, auch die Vorgeschichte zu verstehen. In keiner Zeit

7 Vgl. Wilhelm Neuser, Der zweite Abendmahlsstreit. In: HDThG 2, S. 272–274.

8 Eberhard Busch, Consensus Tigurinus 1549. In: RBKS 1/2, S. 467–475 – Vgl. dazu die historische Einleitung von Emidio Campi, Werden, Wertung und Wirkung. In: Emidio Campi / Ruedi Reich (Hg.), Consensus Tigurinus. Heinrich Bullinger und Johannes Calvin über das Abendmahl. Zürich 2009, S. 9–41, bes. S. 37f. – RGG⁴ 1, Sp. 1858f.

9 Vgl. dazu Fritz Büsser, Vermigli in Zürich. In: Campi (Hg.), Peter Martyr Vermigli, S. 203f., 210f. – Kurt Jakob Rüetschi, Gwalther, Wolf und Simler als Herausgeber von Vermigli-Werken. In: ebd., S. 258ff. – Michael Baumann, Josias Simler's Hagiography. In: Torrance Kirby, Emidio Campi, Frank A. James III. (Hg.), A Companion to Peter Martyr Vermigli. Leiden 2009, S. 459–465.

10 Emidio Campi, Peter Martyr Vermigli as a teacher at the Schola Tigurina. In: ders. e.a. (Hg.), Scholarly Knowledge: Textbooks in early modern Europe. Genf 2008, S. 391–405 – ders., Zurich: Professor in the Schola Tigurina. In: Kirby e.a., A Companion to Peter Martyr Vermigli, S. 95–114. – Michael Baumann, Petrus Martyr Vermigli: Doctor, Lehrer der Heiligen Schrift und Zürcher. Hinweise zu Vermigli's Tätigkeit in Zürich. In: Campi (Hg.), Petrus Martyr Vermigli, S. 213–224.

seines Lebens hatte er dieses produktive Umfeld, diese materiellen und intellektuellen Mittel, wie er sie am Ende seines Lebens antraf. Gewiss: Seine intellektuelle Herkunft war reich und die Stadt Zürich in der Mitte des 16. Jahrhunderts ist weder gesamtulturell noch in materieller Hinsicht mit den großen Städten Italiens vergleichbar. Einzig Oxford unter Eduard VI. und Lord Archbishop Thomas Cranmer hatte etwas von der geistigen Weite Paduas, der Universitätsstadt Venedigs. Das mag im großen Bedauern mitschwingen, das der erste große Biograph Vermiglis, Carl Schmidt, Martyr bei der Flucht aus Oxford in den Mund legte (wenn es denn nicht doch nurmehr eine geschickte Legende ist), als Martyr das letzte Mal die Glocke hörte, welche die Studierenden zu den Vorlesungen rief und das ihm jetzt, im November 1553 unter Königin Maria I. verwehrt wurde.¹¹

Zürich konnte es trotz der Hohen Schule, trotz einer knapp geglückten Stadt-reformation und der weise lenkenden Hand ihres Patriarchen Heinrich Bullingers nicht mit den alten Kulturstädten aufnehmen. Zu bescheiden waren seine Mittel, zu beschränkt und klein das Umland und der Kreis der Interessenssphären.¹² Doch wohl gerade deshalb gelang es Martyr, hier seine letzten Jahre zu einer geschickt anmutenden Rückschau zu nutzen, Teile seiner durch die Zeitumstände Fragment gebliebenen Schriften zu veröffentlichen und sich weiter an den aktuellen theologischen wie religionspolitischen Diskussionen zu beteiligen. Vermigli war weit davon entfernt, in Zürich das reformierte Paradies zu sehen, von dem zumindest in Ansätzen die lokalen Notabeln und auch Bullinger überzeugt waren. Ihm war die Anfälligkeit menschlicher Werke zu bewusst und er selbst hatte zu oft erlebt, wie hoffnungsvolle Ansätze plötzlich scheiterten, wenn sie nicht schon gar im Keim erstickten. Aber er achtete darum das geordnete Wesen der Zürcher Kirche und wird später in seiner Korrespondenz nach Polen u. a. genau den Punkt der *ordentlich strukturierten* Kirche hervorheben.

Weil auch dieser letzte Abschnitt nicht ohne den biographischen Vorbau verständlich ist und weil Vermigli stets aktiv an den lokalen Diskussionen teilgenommen und sich um lokale Problemstellungen gekümmert hat, trotz fremder Sprachen und großer kultureller Unterschiede, muss seine Zürcher Zeit im Zusammenhang seiner Vita wie auch im Zusammenhang der lokalen theologischen, kirchlichen wie politischen Ereignisse betrachtet werden. Es kann jedoch nicht das Ziel dieser Arbeit sein, die *gesamte* Biographie Vermiglis neu zu

11 Carl Schmidt, Peter Martyr Vermigli. Leben und ausgewählte Schriften. Elberfeld 1858, S. 132.

12 Vgl. zum Charakter der Zürcher Hohen Schule: Hans Ulrich Bächtold (Hg.), Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550. Zürich 1999. Darin v. a. Fritz Büsler, „Schola Tigurina.“ Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten (S. 7–15), ders., „Prophezei“ – „Schola Tigurina“. Prototyp, Ideal und Wirklichkeit (S. 18–21) sowie Rainer Henrich / Michael Baumann, Das Lektorium, sein Lehrkörper, seine Studenten (S. 24–27).

schreiben. Insofern schließt diese Untersuchung an die Arbeit von Klaus Sturm an, welche Vermiglis ersten Straßburger Aufenthalt¹³ genau untersucht hat.

Seither sind weitere Sammelbände zu Vermiglis Theologie und seiner Vita erschienen, welche jeweils Einzelaspekte beleuchten, die fallweise mit seiner Zürcher Zeit in Verbindung stehen, jedoch diese nicht als gesamte beleuchten.¹⁴ Neuere Querbezüge zu Peter Martyr wurden sodann durch die umfassende Untersuchung Mark Taplins über die Beziehungen der Zürcher Kirche zu den italienischen Glaubensflüchtlingen ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herausgearbeitet.¹⁵

Hier versucht die vorliegende Arbeit die Beziehung Peter Martyrs zu Heinrich Bullinger und den weiteren Zürcher Gelehrten seit dem ersten Kontakt 1542 nachzuzeichnen und Vermiglis Berufung nach Zürich im Sommerhalbjahr 1556 gewissermaßen als intensiviertere Konsequenz einer stets enger werdenden intellektuellen wie theologischen Zusammenarbeit zu beschreiben.

Im zweiten Teil wird die in Zürich von Peter Martyr gelehrte und mittels der Edition seiner Kommentare wie der Kontroversschriften vermittelte Theologie beschrieben. Damit sind verschiedene Vorannahmen bereits gegeben. Einmal gehe ich davon aus, dass sich die spezifischen religionspolitischen Besonderheiten Zürichs auch in der theologischen Artikulation Vermiglis in seinen sechs letzten Lebensjahren finden lassen. Zwar darf die Situation nicht überbewertet werden: Auch in Straßburg konnte er akademisch arbeiten, in Oxford waren sein

13 Klaus Sturm, *Die Theologie Peter Martyr Vermiglis während seines ersten Aufenthalts in Straßburg 1542–1547. Ein Reformkatholik unter den Vätern der reformierten Kirche*. Neukirchen 1971 (=BGLRK 31).

14 Vgl. den Sammelband von Frank A. James III (Hg.), *Peter Martyr Vermigli and the European Reformations: Semper Reformanda*. Leiden 2004 (Studies in the History of Christian Tradition 115), in dem Peter A. Lillback Vermigli unter der Fragestellung des Bundesgedankens mit Bullinger, Luther und Calvin vergleicht (a. a. O., S. 70–96), Emidio Campi Vermiglis Psalmegebete untersucht, die den Straßburger Vorlesung zuzuordnen sind, hingegen erst posthum in Zürich publiziert wurden (a. a. O., S. 251–266), John F. Jackson Vermiglis Bedeutung für die Entwicklung des protestantischen, englischsprachigen Kirchenrechts erläutert (a. a. O., S. 167–290) und Torrance Kirby das Verhältnis von weltlicher und kirchlicher Autorität untersucht (a. a. O., S. 291–304). – Torrance Kirby hat sodann in einer annotierten Anthologie (*The Zurich Connection and Tudor Political Theology*. Leiden 2007) Vermiglis Verständnis der Obrigkeit und des landesherrlichen Kirchenregiments im Vergleich mit Bullinger beleuchtet. – Vgl. schließlich den Sammelband von Torrance Kirby, Emidio Campi, Frank A. James III. (Hg.), *A Companion to Peter Martyr Vermigli*, Leiden 2009, in welchem Emidio Campi einen Überblick über Vermiglis Tätigkeit in an der Hohen Schule in Zürich gibt (Zurich: Professor in the Schola Tigurina, a. a. O., S. 95–114). – Eine Überschau zur theologischen Diskussion Vermiglis in den letzten 50 Jahren bietet Jason Zuidema, *Peter Martyr Vermigli (1499–1562) and the Outward Instruments of Divine Grace*. Göttingen 2008 (=Reformed Historical Theology 4).

15 Mark Taplin, *The Italian Reformers and the Zurich Church, c. 1540–1620*. St. Andrews 2003 (=St. Andrews Studies in Reformation History).

Ansehen sowie seine Stellung deutlich besser als in Zürich.¹⁶ Doch erst in seinen sechs letzten Wirkungsjahren befand er sich offenbar in der Verfassung, neben seinen aktuellen Arbeiten längst abgeschlossene vollenden oder aber wie den Römerbriefkommentar überarbeiten zu können. Peter Martyr fand sich aber auch da in teils neuen, teils altbekannten Frontstellungen wieder. Was die lange und rückblickartige *Defensio Doctrinae veteris et apostolicae de sacrosancto Eucharistiae Sacramento* [...] von 1559 betrifft, so lässt sich der Eindruck nicht leugnen, Vermigli habe teilweise Auseinandersetzungen unter neuen (religions) politischen Umständen, wie sie z. B. der neuerliche Thronwechsel in England darstellten, wieder aufgerollt, gleichsam um sie zum Abschluss zu bringen.

Die Beschreibung der Zürcher Theologie Vermiglis gliedert sich in vier Unterkapitel. Zuerst wird Peter Martyr als Lehrer und Exeget betrachtet, wobei ich mich hierbei auf den Samuelkommentar sowie den Kommentar zu den Königsbüchern konzentriere. Anhand ausgewählter Loci werde ich die Besonderheit sowohl von Vermiglis hermeneutischem Zugang wie auch die strenge Verzahnung exegetischer wie biblisch-theologischen Fragestellungen herausarbeiten. In diesem Teil stütze ich mich u. a. auf die Untersuchungen von Thomas Krüger,¹⁷ Jin Young Kim¹⁸ wie auch die vor allem den Beizug der mittelalterlich-jüdischen Gelehrten heraushebende Einleitung von Daniel Shute in der Peter Martyr Library.¹⁹ Unlängst hat Max Engammare zudem wichtige neue Hinweise über die grundsätzlichen Sprachkenntnisse sowie das Wissen um die rabbinische Literatur unter den humanistischen Gelehrten des 16. Jahrhunderts geliefert, dazu exemplarisch für den italienischen Raum auf das Interesse an ursprachlichen Ausgaben des Psalters hingewiesen und hierin Peter Martyr Vermiglis Verwendung rabbinischer Kommentare anhand der von ihm gebrauchten Ausgaben der Bomberg Bibel.²⁰ Auch wenn sich Engammare dabei in den Passagen, die sich direkt auf Peter Martyr beziehen, in erster Linie auf

16 Luca Baschera, Tugend und Rechtfertigung. Peter Martyr Vermiglis Kommentar zur Nikomachischen Ethik im Spannungsfeld von Philosophie und Theologie. Zürich 2008, S. 33–35, 132 ff. Baschera hebt in seiner Studie gerade die synthetisch-kreative Produktion Vermiglis hervor, die ihn während des zweiten Aufenthalts in Straßburg von 1547–1556 mittels der ihm übertragenen zusätzlichen Professur für Ethik und anhand der Kommentierung von Aristoteles' Nikomachischer Ethik ein genuin theologisches Werk schaffen ließ, das in Gestalt der Auslegung philosophischer Texte erscheint. Dass Vermigli dies trotz sich verschärfender, innerprotestantischer konfessioneller Gegensätze zu tun in der Lage war, muss unterstrichen werden.

17 Thomas Krüger, Peter Martyr Vermiglis Hermeneutik des Alten Testaments am Beispiel seines Kommentars über die Königsbücher. In: Campi (Hg.), Peter Martyr Vermigli, S. 225–240.

18 Kim, Jin Young: The Exegetical Method and Message of Peter Martyr Vermigli's Commentary on Judges. Ann Arbor 2002.

19 Daniel Shute, Translator's Introduction, in: PML 6, S. xv–lxviii.

20 Max Engammare, Humanism, Hebraism and spiritual Hermeneutics. In: Torrance Kirby e.a. (Hg.), A Companion to Peter Martyr Vermigli, S. 161–174; bes. 169–174.

dessen Kommentar zum Richterbuch²¹ konzentriert, so ist doch bezeichnend, dass Vermigli dabei in einen weiteren Kreis von Humanisten eingereiht werden kann, denen ein dezidiert philologisches, meistens onomastisches Interesse am hebräischen Text und den rabbinischen Kommentaren eignete und die diese studierten, um möglichst nahe an den biblischen Wortlaut zu gelangen.²²

Gleichzeitig ist in diesem ersten Unterkapitel auch die Diskussion über die hermeneutischen Auslegungsgrundsätze zu führen, also die Frage nach der Verwendung sowohl des reformatorischen Schriftprinzips wie z.T. auch der überkommenen Lehre vom vierfachen Schriftsinn. Insbesondere die Frage nach der Übernahme und Anwendung der allegorischen Auslegung versus Schriftsinn oder *sensus historicus* bei Vermigli wird dabei diskutiert.²³

Das zweite Unterkapitel gibt eine summarische Übersicht über Vermigli's theologische Produktion in der Zürcher Zeit,²⁴ das dritte Unterkapitel diskutiert anhand des kontroverstheologischen und gegen Johannes Brenz gerichteten *Dialogus de utraque in Christo natura* 1561 spezifische Charakteristika von Vermigli's Christologie. Ausgehend von der bisherigen Literatur, die Vermigli's Christologie in der Regel entweder aus seinen exegetischen Hauptwerken oder anhand der in der Oxforder Zeit angesiedelten theologischen Auseinandersetzungen illustriert,²⁵ wird in diesem Abschnitt der Versuch unternommen, gerade die Brisanz der Frage nach der ontologischen Definition der Gegenwart Christi im Abendmahl im Zuge des Zweiten Abendmahlsstreits herauszuarbeiten. Daran schließt sich die Darstellung der Besonderheit Vermigli's an, dass er als einer der wenigen reformierten Gelehrten des 16. Jahrhunderts in der Lage war, in diesen Auseinandersetzungen als Humanist das scholastisch-theologische

21 Peter Martyr Vermigli, In Librum Iudicium [...] Commentarii doctissimi [...]. Zürich 1561 – Vgl. BibPMV, S. 36–47.

22 Engammare, Humanism, Hebraism and spiritual Hermeneutics, S. 173f.

23 Vgl. dazu u. a. John L. Thompson, The Survival of Allegorical Argumentation in Peter Martyr Vermigli's Old Testament Exegesis. In: Richard A. Muller / John L. Thompson (Hg.), Biblical Interpretation in the Era of the Reformation. Grand Rapids 1996, S. 255–271 – Als Gegenposition dazu: Frank A. James III., Vermigli, Peter Martyr. In: Donald K. McKim (Hg.), Dictionary of Major Biblical Interpreters. S. 1005–1011 – Vgl. Emidio Campi, Genesis Commentary: Interpreting Creation. In: Torrance Kirby e.a. (Hg.), A Companion to Peter Martyr Vermigli. Leiden 2009, S. 209–229, bes. 213–215.

24 Vgl. die außerordentlich genaue Zusammenstellung von Rüetschi, Gwalther, Wolf und Simler, S. 251–274, bes. 273f.

25 Joseph C. McLelland, The Visible Words of God. A Study in the Theology of Peter Martyr, 1500–1562. Edinburgh 1957, S. (123–)181–257 – Marvin Anderson, Peter Martyr. A Reformer in Exile (1542–1562). A chronology of biblical writings in England and Europe. Nieuwkoop 1975 – Salvatore Corda, Veritas Sacramenti. A Study in Vermigli's Doctrine of the Lord's Supper. Zürich 1975 – Zuidema, Peter Martyr Vermigli, S. 55–91 – Peter Opitz, Eucharistic Theology. In: Kirby e.a. (Hg.), A Companion to Peter Martyr Vermigli, S. 387–398.

Erbe mit den Kenntnissen der Patristik synthetisch zu verbinden.²⁶ Vermigli benutzt ein scholastisches Vokabular und die scholastische Methode, um exegetische Erkenntnisse zu systematisieren und in der akuten Kontroverse argumentativ verwenden zu können. Insofern nimmt er in der Auseinandersetzung mit Brenz einen Prozess vorweg, den die reformierte Schultheologie eine Generation später wissenschaftstheoretisch vollziehen wird. Allerdings versuche ich zu zeigen, dass die Interessenlage bei Martyr noch gänzlich auf der Seite der nötigen *Darstellung* der reformierten Christologie liegt und nicht auf der Seite der Vermittlung. Daraus folgt die immer wiederkehrende Zuspitzung auf die christologische Frage nach der Präsenz des Gottessohnes und deren Auswirkung auf Effizienz und Wirksamkeit der *coena Domini*. Der Abschnitt will also zeigen, dass die Kontroverstheologie bei Vermigli gerade zentrale Teile seines theologischen Denkens zutage fördert. Die Arbeit plädiert *forschungspositionell* für eine Doppelaussage, indem sie einerseits den klarerweise *scholastischen* Bildungshintergrund Vermiglis unterstreicht, diesem aber ebenso eindeutig eine *reformatorische* Position zuweist.²⁷

Im vierten Unterkapitel der Beschreibung von Vermiglis Zürcher Theologie wird die Kontinuität betont, mit der Vermigli als Korrespondent und Gutachter sich auch in seiner Zürcher Zeit mit religionspolitischen Fragen in England beschäftigte, sich dann aber den Problemen zuwendet, die durch heterodoxe theologische Meinungen in den jungen reformierten Kirchen Mittel- und Osteuropas entstehen. Nur in der älteren Literatur zu Peter Martyr wurde bislang genauer auf diese theologische Korrespondenz eingegangen.²⁸ Vermiglis Tätigkeit als Korrespondent ist aber nicht nur im Hinblick auf eine möglichst umfassende Darstellung seiner theologischen Produktivität interessant, sondern auch im Hinblick auf die Einschätzung der religionspolitischen Rolle Zürichs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es geht dabei nicht um eine Hierarchisierung der beiden Epizentren Zürich und Genf im reformierten Protestantismus, die am Ende des Jahrhunderts klar dominierende Stadt wird Genf sein. Doch in den 50er und 60er Jahren wies zumindest Zürich die eindeutig größere Anzahl von hoch produktiven reformierten Gelehrten auf, die ihren Beitrag zur

26 John Patrick Donnelly, *Calvinism and Scholasticism in Vermigli's Doctrine of Man and Grace*. Leiden 1976, S. (116–)123, 197–207.

27 Donnelly, *Calvinism and Scholasticism*, S. 2 ff.; vgl. S. 205 ff. zum Begriff des Reformed Scholasticism bei Vermigli. – Vgl. Richard A. Muller, *Post-Reformation Reformed Dogmatics 1: The Rise and Development of Reformed Orthodoxy, ca. 1520–ca. 1725*. Grand Rapids 2003², S. 27 ff. – Zum Verhältnis von Scholastik und Humanismus in der philosophischen Exegese vgl. Baschera, *Tugend und Rechtfertigung*, S. 50–53 – ders., *Aristotle and Scholasticism*. In: Kirby e.a. (Hg.), *A Companion to Peter Martyr Vermigli*, S. 133–159.

28 Vgl. Carl Wilhelm August Schmidt: *Peter Martyr Vermigli. Leben und ausgewählte Schriften*. Elberfeld 1858 – In der neueren Literatur Jason Zuidema, *Vermigli and French Reform*. In: Kirby e.a. (Hg.), *A Companion to Peter Martyr Vermigli*, S. 467–478.